Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 81 (1948-1949)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

81. JAHRGANG Nr. 34 BERN, 20. NOVEMBER 1948

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTSCHECK III 107 BERN

Nur das gesunde Kind

ist den geistigen Anforderungen der Schule gewachsen. Gerade im Winter, wenn das Kind auf die Spiele im Freien und damit auf die belebende und kräftigende Wirkung der Sonne verzichten muss, ist seiner Gesundheit besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Jemalt hilft in hervorragendem Masse die Gesundheit festigen und trägt dadurch zur Förderung der Schulfreudigkeit unserer Kinder bei. Wir entnehmen diese Tatsache immer wieder den zahlreichen Briefen von Lehrern, die Jemalt einem eingehenden Versuch unterzogen haben.

Jemalt ist ein wohlschmeckendes Malzpräparat mit Zusätzen von Lebertran, Hagebuttenmark und Hefeextrakt. Diese vitaminreichen Naturprodukte sind hier zu einer ausgeglichenen Ergänzung unserer täglichen Nahrung vereinigt. Drei Esslöffel Jemalt enthalten soviel Vitamine, als der Körper täglich braucht.

Eine ausgiebige Kur mit JEMALT

schützt die Kinder vor Winterkrankheiten

In Büchsen zu Fr. 2.74 und Fr. 5.56
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DR. A. WANDER AG., BERN

4

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Trachselwald des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 24. November, 14.15 Uhr, in Weier. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Urabstimmung über den Beitritt des BLV zum neugegründeten Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände. Orientierung durch Herrn Walther, Lauperswil. 3. Vortrag von Frl. Verena Blaser, Mett: Heimatunterricht, Gesamtunterricht auf der Unterstufe.

Sektion Bern-Stadt des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch den 24. November, 16 Uhr, im Hotel Bristol, I. Stock. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Urabstimmung über die Statutenänderung und den Beitritt zum Kantonalkartell. 3. Orientierung über Versicherungsfragen. Referent: Herr Prof. Alder, Direktor der bernischen Lehrerversicherungskasse. 4. Beschlussfassung über den Einbau von Fr. 500.— in die Versicherung. 5. Unvorhergesehenes.

Sektion Biel des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 25. November, 17 Uhr, Aula Unionsgasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Urabstimmung über die Statutenänderungen und den Beitritt zum Kantonalkartell. 4. Lehrerversicherungskasse: *a)* Wahl des Vorstandes; *b)* Orientierung über die gegenwärtige Lage der Kasse. 5. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder sind gebeten, bis 30. November folgende Beträge auf Postcheckkonto IIIa 738 einzubezahlen: Zentralkasse und Abonnement Schulblatt Fr. 16.—, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.—, total Fr. 19.—.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 20. November, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums, Tenor und Bass. – Montag den 22. November, 20 Uhr, im Singsaal der Neuen Mädchenschule, Sopran und Alt.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 20. November, 16.15 Uhr, Gesamtprobe.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 25. November, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag den 25. November, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. « Samson ».

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag den 23. November, 16.15 Uhr, Turnhalle Primarschule.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez, Mittwoch den 24. November, 14.15 Uhr. Einleitender Vortrag von Herrn Prof. Eymann. Thema: « Allgemeine Menschenkunde » von Rud. Steiner. Anschliessend Aussprache.

NEUERSCHEINUNG **kunstkreis**

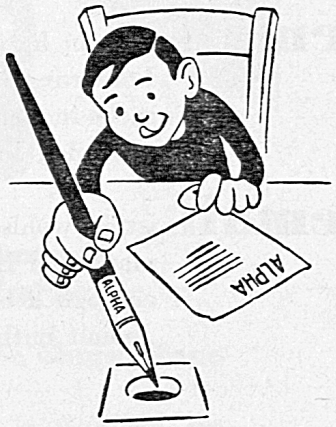
Die Reproduktionen 5 und 6 der ersten Kunstkreis-Serie bringen in Originalgrösse:

STEPHAN LOCHNER
Die Muttergottes in der Rosenlaube
Köln, Wallraf-Richartz-Museum

ALBRECHT DÜRER
Bildnis des Oswolt Krel
München, Alte Pinakothek

Die Kunstkreisdrucke sind möglichst getreue farbige Wiedergaben von Meisterwerken der Malerei, welche sich im in- und ausländischen Privat- und Museumsbesitz befinden. Obwohl der Kunstkreis-Verlag ohne Rücksicht auf Zeit und Geld möglichste Originaltreue anstrebt, ist er dank seiner Organisation in der Lage, seine Kunstdrucke sehr preiswert abzugeben.
Die Kunstkreisdrucke sind Mehrfarbentiefdrucke im Standardformat 60 × 40 cm. Sie werden im Jahresabonnement abgegeben. Dieses enthält 8 Drucke, die zusammen mit Kartonmappe und Kommentar Fr. 22.– + Wust kosten.
Standardwechselrahmen können zum Fabrikationspreis beim Kunstkreis-Verlag Zürich bezogen werden.
Wollen Sie sich von der Qualität unserer Drucke überzeugen, so senden sie uns den untenstehenden Coupon zu, wir werden Ihnen eine Mappe zur Ansicht zustellen.

COUPON Name: ..... Vorname: .....
Wohnort: ..... Strasse: ..... Nr. .....
(an Kunstkreis-Verlag Zürich, Clausiusstrasse 50, Zürich 6)
70



ALPHA
DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS

welche Sie durch Ihren Papeteristen beziehen können

93

81. JAHRGANG Nr. 34 BERN, 20. NOVEMBER 1948

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Unsere Bundesverfassung 523
Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren 526
† Heinrich Odenbach 526
Schulfunksendungen 527
Fortbildungs- und Kurswesen 527
Verschiedenes 528
Mitteilungen der Redaktion 528
Buchbesprechungen 528
Nos enfants et la radio 530
La reconstruction de la maison d'école de Porrentruy en 1491/92 531
Dans les sections 533
Sekretariat – Secrétariat 533

Unsere Bundesverfassung

Ansprache an der Verfassungsfeier des Seminars Monbijou am 8. September 1948 in der Schulwarte, Bern

Liebe junge Schweizerinnen!

Nach so viel öffentlichem Gepränge, nach so zahlreichen und bedeutenden staatsmännischen Ansprachen zu Preis und Ehre unserer Bundesverfassung, ist es für mich gar kein Leichtes, nun als bescheidene Hausmutter noch einmal das Wort zu diesem Thema zu ergreifen. Wenn ich mich doch dazu entschlossen habe, so war es einmal, weil es mir Freude, grosse Freude macht, mit Euch Jungen zusammen zu sein und mit Euch zu reden, und dann auch, weil mich dünkt, es sei bisher in all dem Feiern dennoch dies und jenes nicht gesagt, dies und jenes verschwiegen worden, das auch erwähnt werden müsste, wenn wir ein vollständiges und ein wahres Bild von unserer Bundesverfassung haben wollen. Wir neigen in solchen Zeiten feierlicher Gehobenheit gar zu gern dazu, alles in einem rosigen, verklärenden Schein zu sehen, nur das Vollkommene, nur das Lobenswerte zu bemerken und uns über die Mängel und die Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, damit sie unsere Festfreude nicht trüben.

Gewiss will ich nun heute nicht als Schwarzmalerin vor Euch stehen, gewiss will ich nicht herunterreissen, was hoch oben ist –, das sei mir ferne. Aber als ehrlicher Berichterstatter möchte ich mich meiner Aufgabe entledigen, Euch zeigen, was an unserer Verfassung gut und gross ist, wofür wir Gott und unsern Altvordern zu danken haben, und Euch auch hinweisen auf das, was noch besser sein könnte, was uns, unserer heutigen Generation und vor allem Euch, den Kommenden zu tun aufgegeben ist.

Ihr wisst alle, dass unsere Bundesverfassung, das Grundgesetz unseres Staates, das vor 100 Jahren geschaffen und von Volk und Ständen angenommen ward, nicht das Kind stiller und friedfertiger Eltern ist, dass seine Wiege nicht von sanften Händen bewegt in einem sonnigen, geborgenen Stüblein stand. Es waren damals schlimme Zeiten für unser Land, viel Unfrieden und Missverständnis hüben und drüben, böser Wille und Machtgier, Hinterlist und Untreue gegenüber dem angestammten Vaterland, unüberlegtes, hitziges Dreinschlagen und schliesslich gar Bruderkrieg. Und doch konnte dieses politische Chaos, konnten Hass und Streit schliesslich beigelegt werden, und etwas Grosses geschah, etwas, das uns noch heute, im Zurückblicken, als ein Wunder erscheinen muss: aus dem Gegeneinander der erst noch grimmig Streitenden wurde ein Miteinander und ein Füreinander der Neuverbündeten; aus dem losen Gefüge selbstherrlicher und eigenmächtiger Kantone entstand ein fester, nach innen besser geeinigter, nach aussen gekräftigter Bundesstaat, die Schweiz, wie wir sie heute kennen. Wie war dieses Wunder möglich?

Wenn wir derartige geschichtliche Vorgänge betrachten, dürfen wir nicht zu sehr an den äussern, sichtbaren Tatsachen kleben bleiben, wir müssen uns davon lösen und uns fragen: Welche geistigen Kräfte haben damals das Schicksal unseres Landes, unseres Volkes geformt? Denn Menschengeschichte ist ja nicht so sehr die Geschichte menschlicher Taten, als vielmehr die Geschichte menschlichen Denkens, menschlichen Empfindens und menschlichen Suchens. Die geistige, die sittliche Einstellung der Menschen zu den Dingen dieser Welt und dieses Lebens, sie haben das Schicksal gestaltet, sie haben die Völker geformt, geknetet, gewandelt, ihren Weg bestimmt zu Freiheit oder Knechtschaft, ihr Tun gelenkt, zum Guten, wie zum Schlimmsten. Wenn wir das erkennen, dann finden wir auch die Wurzeln jener grossen Tat, die unsern Bundesstaat begründete: sie liegen im Sinn für Gerechtigkeit und Menschenwürde, im starken Mut, dafür zu wagen, dafür einzustehen. Männer, und wer weiss, in der Stille auch Frauen, von wackerem Wesen und von hoher Gesinnung, sie haben es damals fertig gebracht, nicht mit der Leidenschaft der Rache, nicht mit dem Triumphgeschrei des Siegers an das neue

Werk heranzutreten; sondern mit dem Geist der Versöhnlichkeit, mit der rechten Demut vor höchster Weisheit haben sie dem neuen Staat eine Grundlage geschenkt, die ihn durch 100 Jahre hindurch zu tragen vermochte.

Als sich, nach Abschluss des Sonderbundskrieges, die Schöpfer unserer Bundesverfassung an ihre Arbeit setzten, da sahen sie Berge von Schwierigkeiten vor sich aufgetürmt. Da war die ganze geschichtliche Entwicklung unserer Eidgenossenschaft, die ihr ein eigenartiges, unvergleichliches Gepräge verlieh, das nicht übersehen, nicht durch irgend einen politischen Gewaltsakt übertüncht werden durfte. Da war die verschiedene rechtliche Stellung der einzelnen Kantone, da war eine ausserordentlich verschiedene kulturelle Entwicklung, da waren die grossen geographischen und damit auch wirtschaftlichen Gegensätze, da waren konfessionelle Klüfte und scharfe politische Kontroversen zwischen Zentralisten und Föderalisten, zwischen Liberalen und Konservativen. Und doch ist es gelungen, all das Auseinanderstrebende unter ein Dach zu bringen, Altes zu bewahren und Neuem zum Durchbruch zu verhelfen, ohne dem einen oder andern Gewalt anzutun, und auf diese Weise schliesslich die feindlichen Brüder zu versöhnen.

Das Verhältnis zwischen dem neuen Bund und den Ständen oder Kantonen, dessen Ordnung wohl die grössten Schwierigkeiten bot, wurde mit feinem Gerechtigkeitssinn und mit weiser Rücksichtnahme auf das Gewordene ausgewogen und zu einem überaus klugen föderalistischen System ausgebaut nach dem Grundsatz: gebt dem Bunde, was des Bundes ist und wessen er zur Unabhängigkeit nach aussen und zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern unbedingt bedarf, und lasset den Kantonen soviel, dass sie weiterhin geistig, kulturell, wirtschaftlich eine selbständige Existenz führen können, dass sie in ihrer Eigenart nicht verkümmern, sondern fort und fort ein fruchtbarer Nährboden unseres politischen und kulturellen Lebens, unserer schweizerischen Demokratie bleiben. So haben wir auch heute noch 22 souveräne Kantone mit einem starken eigenstaatlichen und bisweilen auch eigenwilligen Leben, aus dem sich aber doch ein schweizerischer Staatsgeist zu bilden vermochte, der sie trotz aller Verschiedenheit nach innen zusammenhält und nach aussen festigt.

Der zweite grosse Grundgedanke, der unsere Verfassung geformt hat, der sie uns so kostbar und segensreich machte, das ist die Achtung vor der Menschenwürde. Sie ist das Fundament unseres freiheitlich-demokratischen Staates. Der Staat soll bei uns nicht zum Diktator, er soll nicht allmächtig werden, sondern er soll der Diener der Menschen sein. So wurden in unserer Verfassung bestimmte Grundrechte der Bürger anerkannt, vor denen der Staat Halt machen muss. Das erste und wichtigste dieser Grundrechte war und ist die sogenannte *Rechtsgleichheit*. Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich; es gibt keine Vorrechte des Ortes, der Geburt, der Familien oder Personen. Das ist die Grundlage des Rechtsstaates, die wir um keinen Preis verlieren dürfen; und es ist die Grundlage alles menschlichen und kulturellen Gedeihens. Ohne diese Garantie der rechtlichen Gleichheit aller würden wir uns wiederum scheiden in Bevorrechtete und Unterdrückte, in Befehlende und Gehorchende, wir wären preisgegeben der Willkür und Tyrannei einiger Mächtiger und würden entwürdigt zu sklavischen Untertanen. Menschen, wertvolle, verantwortungsbewusste Menschen können wir aber nur sein, wenn wir alle auch gleichen Rechtes sind. Und doch erleidet auch bei uns dieser Grundsatz der Rechtsgleichheit eine Ausnahme, die wir auf den ersten Blick gar nicht bemerken: er gilt nämlich für uns Schweizerfrauen nicht in seinem vollen Umfang. Die Schweizerfrau hat trotz der feierlichen Proklamation in unserer Verfassung noch heute keinen Anteil an den politischen Bürgerrechten; diese sind dem männlichen Teil unseres Volkes vorbehalten.

Neben der (wie soeben dargelegt nicht völlig verwirklichten) Rechtsgleichheit und auf ihr aufbauend hat unsere Verfassung sodann weitere Freiheits- und Menschenrechte ausdrücklich anerkannt, als da sind: die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Vereinsfreiheit, die Pressefreiheit, die Niederlassungsfreiheit und die Handels- und Gewerbefreiheit. Kein Mensch darf ferner verhaftet oder bestraft werden, es sei denn auf Grund eines Gesetzes; eines jeden Eigentum ist gegen willkürliche Zugriffe des Staates geschützt, und niemand darf zu einer andern als gesetzlichen Steuer oder Abgabe verpflichtet werden. Die Gesetze aber, denen wir gehorchen, denen wir verpflichtet sind, die schaffen wir uns selbst. Denn zur praktischen Verwirklichung jener Grundrechte verleiht unsere Verfassung allen mündigen Schweizern männlichen Geschlechts die sogenannten politischen Rechte. Ohne sie wäre alles andere wertlos, wäre Schall und Rauch, wäre ein billiges Versprechen, das jederzeit gebrochen werden könnte. Damals, vor 100 Jahren, waren diese politischen Rechte zwar noch recht beschränkt und bestanden auf eidgenössischem Boden nur in einem bescheidenen Wahlrecht für die Mitglieder des Nationalrates. Erst nach und nach eroberte sich das Volk weitere politische Rechte: das sogenannte Initiativrecht und vor allem das äusserst wichtige Referendumsrecht, das es dem Bürger ermöglicht, nicht nur seine Vertreter in die gesetzgebenden Behörden zu wählen, sondern gewissermassen deren Tätigkeit auch zu kontrollieren, die Gesetze, die sie machen, anzunehmen oder sie auch zu verwerfen, wenn sie nicht so sind, wie das Volk sie haben will. Und das Schweizervolk hat schon oftmals nein gesagt und seine Behörden gezwungen, andere Wege einzuschlagen. Denn letzten Endes befiehlt in unserer Demokratie eben dieses stimmberechtigte Volk; es gestaltet seinen Staat, es ist der verantwortliche Souverän.

Die weiseste Einsicht hat unser Verfassungsgesetzgeber aber schliesslich dadurch bewiesen, dass er sein Werk nicht ein für alle Mal, nicht auf ewige Zeiten festlegen wollte, sondern dass er jederzeit die Möglichkeit seiner Korrektur, seiner Revision offenliess. Unser Recht, auch unser Verfassungsrecht ist trotz aller seiner Vorzüge eben doch Menschenwerk; und Menschenwerk hat nicht ewigen Bestand. Denn Menschen irren, und Menschen sind in ihrer Erkenntnis beschränkt; sie können nicht alles sehen, und sie können besonders nicht alles voraussehen. Mit dem Recht ist es aber ein gar eigen Ding: was heute gerecht ist, das kann morgen, wenn sich die Verhältnisse geändert haben, schon un-

gerecht erscheinen. Ewig gleich bleibt nur die Gerechtigkeit; sie ist unser Ideal, sie muss uns Richtschnur sein, wenn wir Gesetze, wenn wir vergängliches menschliches Recht schaffen. Nichts wäre deshalb verkehrter, nichts ungerechter, als wenn wir starr und trotzig an dem festhalten wollten, was früher einmal, unter ganz anderen Umständen, als richtig und gerecht erschien. So ist gerade die Revidierbarkeit und damit die Korrigierbarkeit unserer Verfassung uns zum grossen Segen geworden. Denn was hat sich in den letzten 100 Jahren nicht alles geändert! Da ist einmal der gewaltige technische und wirtschaftliche Umschwung, der aus dem frühern Volk der Hirten, der Bauern und kleinen Handwerker einen Industriestaat ersten Ranges gemacht hat. Zu Tausenden gehen die Schweizer heute in die Fabriken, Männer und Frauen; Tausende sind unselbständige Angestellte, Männer und Frauen; und viele gehören heute zu den Besitzlosen, zum sogenannten Proletariat, Männer und Frauen, die sich sozusagen mit jedem neuen Tag auch ihre Existenz neu schaffen müssen. Der gesellschaftliche Aufbau unseres Volkes hat sich damit vollständig geändert und unsern Staat vor neue und sehr schwierige Aufgaben gestellt. Das soziale Gleichmass des Bauernstaates wurde verkehrt in die sozialen Ungleichheiten des Industriestaates. Die Massen der Lohnarbeiter begannen sich zu regen, so wie sich 50 Jahre zuvor, in der französischen Revolution, das Bürgertum geregt hatte, um sich von der Vorherrschaft des Adels zu befreien. Auch sie verlangten nun ihr Recht, und es wurde ihnen gegeben, zögernd zwar, behutsam; eins ums andere musste erkämpft werden; aber unter dem Druck der tatsächlichen Notwendigkeit hat sich doch unser Staat nach und nach zum heutigen Sozialstaat entwickelt. Neue, vorher noch unterdrückte, gebundene Kräfte unseres Volkes wurden dadurch frei und trugen nun segenbringend zur Staatsgestaltung bei. Und auch die Bauernsame erwachte zu neuem politischem Tatendrang; sie wehrte sich für ihre wirtschaftlichen Rechte und eroberte sich durch ihre Organisationen in Wirtschaft und Politik einen neuen Platz am Tische unseres Staates.

Doch nicht nur dieses äussere Geschehen hat unser Volk und damit unsern Staat in den letzten 100 Jahren völlig gewandelt. Blicken wir einmal auch in die Menschen hinein. Sind wir die gleichen geblieben? Ich glaube kaum; auch bei uns hat sich so vieles verändert. Vergleichen wir nur einmal das Denken und Empfinden der vorletzten Generation, die keine Weltkriege erlebte, mit dem unsern. Wie viel mehr war es in den kleinen häuslichen Kreis eingesponnen; wie viel weniger wurde ihr Leben aber auch berührt durch die politische, die staatliche Sphäre. Heute, und besonders seit der letzten Kriegszeit, ist das ganz anders geworden; der Staat hat irgendwie alle gepackt; er hält uns allerorten fest mit Vorschriften, mit Verboten, mit Massnahmen; er greift in alles hinein, er macht sich täglich, stündlich bemerkbar. Und dadurch ist auch das ganze Leben und Denken der Menschen irgendwie aus dem häuslichen Rahmen mit seiner Abgeschlossenheit hinausgetragen worden in den weitern staatlichen Raum. Zu unserm Nutzen, zu unserm Schaden? das wird die Zukunft weisen. Sicher ist nur das eine: diese tatsächlichen Veränderungen des Lebens und Denkens sind für den Aufbau der Gesellschaft und des Staates von unermesslicher Bedeutung. Wir müssen uns fortwährend neu orientieren, fortwährend neu gestalten, und wir haben dazu auch neue Kräfte nötig. Stehenbleiben ist Rückschritt, ja Untergang. Ein demokratischer Staat kann nur bestehen, wenn er lebendig bleibt, wenn an ihm stetsfort gearbeitet wird, wenn seine geistigen seine sittlichen Kräfte wach bleiben, und wenn alle an ihm formen. Vor 100 Jahren standen andere Aufgaben, andere Probleme im Vordergrund; es galt damals vor allem, die Einheit nach aussen zu betonen und zu kräftigen; denn erst noch hatte unser Land unter Fremdherrschaft gestanden. Heute aber steht der gerechte Ausbau im Innern an erster Stelle, der gerechte Ausgleich der vielen widerstreitenden Interessen, der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, der Ausbau der sozialen Werke; das ist die sicherste Gewähr gegen neuen Bürgerkrieg und neue Fremdherrschaft. Und was meint Ihr nun, müssten wir Frauen da nicht auch unser Teil dazu beitragen können? Es war bislang noch nicht viel von uns die Rede. Und doch, bei allem was ich Euch von unserer Verfassung unseres Staates sagte, waret Ihr mit dabei – als Passivmitglieder. Die Verfassung unseres Staates erfasst auch Euch; Ihr werdet schweizerische Staatsbürgerinnen, ohne es zu wollen, ohne es auch nur zu wissen; und Ihr könnt dieses Recht auch verlieren, nämlich wenn Ihr einen Ausländer heiratet, und könnt Euch nicht einmal dagegen wehren. Alle Verfassungsbestimmungen, alle Gesetze, sie gelten auch für Euch, auch wenn Ihr sie nicht angenommen habt, auch wenn sie Euch nicht immer ganz gewogen sind und Ihr mit mindern Rechten zufrieden sein müsst. Das haben vor 100 Jahren unsere Urahnen nicht als ungerecht empfunden; das Leben war anders, die wirtschaftliche Stellung der Frauen war anders, das Denken war anders, und das ganze Verhältnis zum Staat war ein anderes. Neue Tatsachen verlangen aber neue Rechte; die heutige wirtschaftliche Stellung der Frau verlangt eine andere politische Stellung; sie darf nicht weiterhin im Staate mundtot bleiben, sonst geschieht ihr Unrecht. Und der heutige Staat mit seinen Sozialaufgaben ruft nach der Frau; ihr Ausschluss von der Mitgestaltung, von der verantwortlichen Mitarbeit ist wiederum ein Unrecht, ein Unrecht an den Frauen und ein Unrecht am Staat. Die beiden, der Staat und die Frauen, warten heute aufeinander, sie müssen eines Tages zusammenkommen. Es mag sein, dass es einmal genügte, wenn die Frau in der Stille mitwirkte, wenn sie als mutige Stauffacherin hinter ihrem Werner stand. Versteht mich recht: diese Seite unserer Aufgabe, unser stilles, häusliches Wirken im kleinen Kreis der Familie, soll beileibe nicht heruntergerissen, nicht « vernütiget » werden. Was wir hier leisten, das ist ein grosses, ein ganz wichtiges Werk; wir erfüllen da eine sittliche Pflicht, die unserem Volke und unserem Staate den grössten Segen bringen kann. Kann – sage ich. Denn wir können auch diese Pflicht verschieden erfüllen, schlecht und recht. Wenn wir unsere häuslichen und mütterlichen Pflichten so auffassen, dass wir uns ganz in diesen Bezirk einsperren, tatsächlich und vor allem auch geistig, dann, glaube ich, erwächst der Allgemeinheit, der grossen Menschheit, nicht viel Gutes daraus. So säen wir nicht gesunden Familiensinn, sondern viel

eher gefährlichen, kleinlichen Familienegoismus; wir erziehen aus dieser Einstellung heraus nicht brauchbare Staatsbürger, sondern eher auf ihre Interessen eingestellte, nur auf ihren kleinen Vorteil bedachte Egoisten; wir bereiten nicht den Weg für den Gemeinschaftssinn, der heute so not tut, sondern für den Interessenkampf, nicht den Weg für den Völkerfrieden, sondern für den Krieg, an dem schliesslich wir und unsere Kinder, mit denen wir es so gut meinten, am schwersten zu tragen haben. Ich habe mir oft die schicksalsschwere Frage vorgelegt: haben nicht vielfach wir Frauen durch die Enge unseres Denkens und unseres Wollens eine schwere Mitschuld an dem grossen Menschenelend unserer Tage? Und ich muss ehrlich darauf antworten: ja. Es ist eine furchtbare, aber unabweisbare Erkenntnis. Und aus ihr heraus muss die Umstellung kommen; wir müssen einmal völlig erwachen aus unserem spielerischen und vielfach verspielten Dasein, erwachen zum Willen, nach unserer Frauenart mitzuarbeiten an den grossen Menschheitsfragen, mitzugestalten an einer neuen Zeit, im Haus, in der Familie, aber auch im Staat. Wir müssen Verantwortung tragen wollen, wir müssen sein wollen, wozu uns Gott und Gesellschaftsordnung bestimmten: die Genossin des Mannes im Haus und im Staat. Wir müssen gleich den andern Kräften unseres Volkes, die sich vom Dunkel ans Licht drängten, auch unserseits den Mut finden, uns zu unserer Art und zu unserer Mission im Staate zu bekennen.

Unsere Verfassung wurde geschaffen im Zeichen der Gerechtigkeit; ihr Fortbestand im Wandel der Zeiten war nur möglich, weil sie immer wieder das Gerechte suchte und sich stetsfort den neuen Forderungen der Gerechtigkeit anpasste. Es ging nicht immer leicht. Es war ein ununterbrochener, stiller, zäher Kampf der aufbauenden Kräfte der versöhnenden Güte und der weisen Einsicht, gegen die zerstörenden Kräfte des Materialismus, des Gruppenegoismus und des trägen Beharrens. Und nur dort führte der Kampf zum Sieg, wo das Gute nicht resignierte, sondern sich tätig zur Wehr setzte. Nicht abschliessen, nicht zurückziehen dürfen wir uns, nicht sagen: wir können doch nichts helfen. Sondern uns einsetzen für unser Recht und die Erfüllung unserer Aufgabe, und dann werden wir es erleben, dass unsere Verfassung sich auch in dieser Frage zu neuer Gerechtigkeit durchfindet und dass unser Land seinen Frauen und Müttern den richtigen Platz einräumt, nicht hinter dem Rücken des Mannes, sondern Seite an Seite mit ihm, unsere Kräfte den seinen zugesellend, in gedeihlicher, schöpferischer Zusammenarbeit für unser Land, für unsere freiheitliche Demokratie, für unsere christliche Kultur und für eine friedlichere Zukunft.

Dr. iur. *Helene Thalmann-Antenen*, Bern.

Aus der bernischen Schule vor 100 Jahren

Lehrerbesoldungen

Es ist zum Erstaunen, welch geringe Besoldung manche Landschullehrer haben; jedes andere, selbst das niedrigste Gewerbe wirft oft mehr ab; so kenne ich eine Gemeinde die ihrem Mäuse- und Maulwurfsfänger, für das Sommerhalbjahr Liv. 75 baar bezahlt, und ihrem Kuhhirten mit Holz und Wohnung noch viel mehr; um wie viel erhabener ist aber nicht der Kinderhirt über jenem, und doch hat er oft ein viel geringeres Einkommen; man vergleiche nur die Pflichten und Leistungen beider miteinander, so wird sich einem jeden das Gefühl aufdringen, dass ihre Besoldungen nach einem fehlerhaften und engherzigen Massstabe berechnet sind. Ich kenne Ortschaften, die sich bis jetzt noch nicht entschliessen konnten, ihrem Schullehrer, der sich zu Sommerschulen anerbot, eine Zulage zu diesem Behufe zu geben; dem Hirten aber, der die Thiere hütet, giebt die Gemeinde gern den Hirtenlohn, weil sie einsieht, dass dieses eine nicht unbedeutende Mühe ist, und die Hausthiere ohne ihn leicht verloren gehen könnten; aber dem Lehrer, der die Kinder wie ein treuer Hirte ein ganzes halbes Jahr lang hüten und belehren will, versagt man eine kleine Belohnung. Es ist mir ferner eine benachbarte Ortschaft, die viele wohlhabende Einwohner zählt, bekannt, wo vor noch nicht langer Zeit der Schullehrer wie ein von der Gemeinde verpflegtes, zur Arbeit nicht mehr tüchtiges Subjekt im Kehr essen, d. h. abwechselnd bei jedem Familienvater des Ortes in die Kost gehen musste, einzig um einige Ersparniss in dem ohnehin schon geringen Schullohn zu machen. Die meisten Schullehrer mehrerer Ämter beziehen einen grossen Theil ihres Einkommens, ja oft den grössten, in Naturalien, vorzüglich in verschiedenen Arten von Getreide, müssen solches aber oft selbst bei den Häusern fordern, wenn sie etwas erhalten wollen, weil solche Pflichten zum Geben nur gar zu leicht und oft vergessen werden. Ich weiss ein Beispiel aus jüngster Zeit, wo der Schullehrer von einem angesehenen Gemeindsbürger eines bedeutenden Ortes so schlechtes Getreide erhielt, dass es die Hühner beinahe nicht fressen wollten. Fälle, wo dem Schullehrer das ihm anstatt in baarem Gelde zukommende Korn, nachdem er solches mehrere Male vergeblich gefordert hatte, endlich mit sichtbarem Unwillen, ja unter sehr beleidigenden Äusserungen verabfolgt wurde, sind leider nicht ganz selten. Wie betrübend ist solches für den wackern Schullehrer, dem man für seine Mühe, die Kinder zu nützlichen und guten Bürgern heranzubilden, mit schnöden Worten begegnet und mit Undank lohnt.

(Gohl, Volksbildung durch die Schulen, Seite 30)

† Heinrich Odenbach

Der anfangs dieses Jahres in Därstetten verstorbene Sekundarlehrer Heinrich Odenbach verdient es, dass seiner auch im Berner Schulblatt gedacht werde, bezeugt doch sein Inspektor seinen vorbildlichen Kräfteeinsatz, seine Gewissenhaftigkeit und Arbeitstreue, die Zähigkeit seiner Zielstrebigkeit und seine aussergewöhnlich grossen Unterrichtserfolge. Mit ihm hat die bernische Schule einen wertvollen Lehrer und Erzieher verloren.

Heinrich Odenbach wurde am 20. August 1898 in Wangen a. A. geboren. Die Primar- und Sekundarschule durchlief er in Huttwil, wohin seine Eltern übergesiedelt waren. Seine Jugendzeit war überschattet durch die lange, schwere Krankheit seiner Mutter. Dieser Schatten lag auch über ihm, als er als Schüler des Seminars Muristalden (56. Promotion) sich auf den

Lehrerberuf vorbereitete. War er schon als heimlicher Vielwisser in unsere Klasse eingetreten, so suchte er jetzt erst recht in allen Fächern dem gesamten Lehrstoff gerecht zu werden. Durch eisernen Fleiss und äusserst konsequente Zeitausnutzung stellte er sich sogleich an die Spitze der Klasse, und er blieb mit seinen Notendurchschnitten während der ganzen Seminarzeit stets in vorderster Linie. Nach seiner Patentierung amtete Heinrich Odenbach zuerst zwei Jahre lang in Kramershaus-Dürrgraben, nachher an der Oberklasse in Landiswil. 1924 entschloss er sich zum Sekundarlehrer-Studium mathematischer Richtung. Nach dessen Abschluss unterrichtete er im burgerlichen Waisenhaus in Bern, und nach verschiedenen Stellvertretungen meldete er sich an die erweiterte Oberschule in Därstetten, wo er bis zu seinem Tode segensreich wirkte. Sein rastloser Geist trieb ihn auch hier zu steter Weiterbildung. Das starke Interesse für Mathematik und seine technischen Neigungen liessen ihn bis in die letzten Wochen nicht zur Ruhe kommen. Er versuchte besonders den Handfertigkeitsunterricht ins Grosse auszubauen. In seinem Hause richtete er eine maschinell reich ausgestattete Werkstatt für sich und seine Schüler ein. Als eifriger Organist – der BOV verdankt ihm unentwegte Kursleitung im Simmental und Saanenland – liess er im Schulzimmer eine Orgel aufstellen zur Begleitung des Choralgesanges. Mit Eifer verfertigte er Modelle zur Veranschaulichung physikalischer und biologischer Vorgänge.

Schwere Schicksalsschläge sollten ihm nicht erspart bleiben. Seine Gattin, Mutter von zwei Kindern, lag während der Zeit, da ihr Mann als Fourier im Aktivdienste war, schwerkrank darnieder und starb nach 2½ Jahren, ein halbes Jahr vor der Fertigstellung des Hauses, das ihr die besondere Möglichkeit der Pflege hätte bieten sollen. Von diesem Schlage erholte sich der Gatte nie mehr ganz. Mit verdoppeltem Eifer stürzte er sich in die Arbeit, um so seinen andauernden Schmerz zu zwingen und zu meistern.

Heinrich Odenbach erfuhr wegen seiner Grundsatztreue, dem Ernst des Pflichtbegriffes, der Zähigkeit seiner Zielsetzung mancherlei Ablehnung, anderseits aber auch die Anerkennung und Freundschaft ehemaliger Schüler und Kollegen. Die Dankbarkeit vieler Geförderter bildet das beste Andenken an den zu früh Vollendeten. *l. r.*

Schulfunksendungen

Freitag den 26. November. « *Pacific 231* » von Arthur Honegger. Dr. Ernst Moor, Basel, hat sich mit dieser Sendung die interessante Aufgabe gestellt, an Hand eines modernen Musikbeispieles zu zeigen, wie ein Komponist, der in eine Lokomotive vernarrt ist, seinen Gefühlen Ausdruck gibt. Urteile über diese Sendung zuhanden der Schulfunkkommissionen sind sehr erwünscht! (Ab 7. Schuljahr.)

Montag den 29. November. *Der Turbach kommt.* Ernst Frautschi, Lehrer in Turbach bei Gstaad, schildert in eindrücklicher Weise seine Erlebnisse an den Wildwassern des Turbaches und vermittelt damit zugleich ein Bild vom harten Leben der Bergbewohner. (Ab 5. Schuljahr.)

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Dritter Jahreskurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern *in den geschäftskundlichen Fächern der gewerblichen Berufsschule*, veranstaltet vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, in Verbindung mit den zuständigen kantonalen Behörden.

Leitung: Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. – *Beginn:* Anfang April 1949. – *Abschluss:* Ende März 1950. – *Ort:* Gewerbeschule und Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Zweck des Jahreskurses. Gründliche Einführung in die geschäftskundlichen Fächer der gewerblichen Berufsschule unter besonderer Berücksichtigung der Lehrstoffgebiete im Rahmen der gewerblichen Betriebsführung; Vermittlung der Kenntnisse über die Entwicklung des beruflichen Bildungswesens, den Aufbau der Berufsschule, die seelische und körperliche Entwicklung des Jugendlichen und die Methodik des beruflichen Unterrichts; Erarbeiten der Verbindung zwischen den geschäfts- und den berufskundlichen Fächern durch Einführung in das vorbereitende Zeichnen, in die Elemente des Fachzeichnens und der Berufskunde einzelner Berufsgruppen; Einführung in handwerklich-technische Grundbegriffe durch das planmässige Ausführen einfacher Arbeiten an der Werkbank des Metall- und Holzarbeiters; Erleben der Arbeit der Werktätigen im Grossbetrieb der Maschinenindustrie durch einen achtwöchigen Aufenthalt in einem entsprechenden Unternehmen.

Allgemeiner Lehrplan. Von den 46 Kurswochen entfallen 30 Wochen auf die *fachlich-theoretische* Ausbildung, 16 Wochen auf *Werkstattübungen.*

Zeitaufteilung und Fächer:

A. *14 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.* Anfang April bis Mitte Juli.
B. *12 Wochen Werkstattübungen.* Anfang August bis Ende Oktober. Spenglerwerkstatt, Schmiedewerkstatt, Werkstätten der Maschinenindustrie.
C. *8 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.* Anfang November bis Ende Dezember.
D. *4 Wochen Werkstattübungen.* Monat Januar.
E. *8 Wochen fachlich-theoretische Ausbildung.* Anfang Februar bis Ende März.

Abschlussprüfung

Der Jahreskurs schliesst mit einer Prüfung ab. Die Kandidaten, welche die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, erhalten das Wahlfähigkeitszeugnis als Gewerbelehrer in den geschäftskundlichen Fächern für die gewerblichen Berufsschulen.

Aufnahmebedingungen und Anmeldung. Die Bedingungen für die Aufnahme in den Jahreskurs sind:

a) Besitz des Wahlfähigkeitszeugnisses als Lehrer der Primar-, Sekundar- oder Mittelschulstufe;
b) ein Mindestalter von 25 Jahren;
c) erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst;
d) in besondern Fällen eine Prüfung, um die praktische Veranlagung des Kandidaten, sein Benehmen im Verkehr mit den im Entwicklungsalter stehenden Jugendlichen und seine Aufgeschlossenheit für Fragen der Berufsbildung abzuklären.

Die *Anmeldung* hat bis zum *1. Februar 1949* an die zuständige kantonale Behörde zuhanden der *Kursleitung* zu erfolgen. Dem handschriftlich abgefassten Lebenslauf sind eine Abschrift des Wahlfähigkeitszeugnisses sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit, insbesondere Zeugnisse von Schulbehörden über die pädagogischen Fähigkeiten und den Lehrerfolg beizulegen.

Allgemeine Bemerkungen. Die Teilnehmerzahl des dritten Jahreskurses wird auf 16 angesetzt, wobei die verschiedenen Landesteile nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Den

Berufsschulbehörden, welche die Wahl neuer Lehrkräfte oder die Schaffung neuer hauptamtlicher Lehrstellen in den geschäftskundlichen Fächern für die nächsten Jahre in Aussicht nehmen, wird empfohlen, jüngere Lehrer, die sich bereits im Nebenamt bewährten, zum Besuche des Jahreskurses zu ermuntern. Insbesondere werden die Schulbehörden ersucht, den im Schuldienst stehenden Lehrern auf Gesuch hin den entsprechenden Urlaub zu gewähren.

Ein Kursgeld wird nicht erhoben, dagegen haben die Teilnehmer für ihre Unterhaltskosten und teilweise für das Arbeitsmaterial aufzukommen. Gemäss Art. 56 der Verordnung I vom 23. Dezember 1932 zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung entrichtet der Bund den Kursteilnehmern Stipendien, sofern ihnen auch von dritter Seite (Kanton, Gemeinde, Schule usw.) ein Beitrag zugesichert worden ist. Der Bundesbeitrag beläuft sich auf zwei Drittel der anderweitigen Leistungen, höchstens aber auf 40 % der mutmasslichen Ausgaben. Kandidaten, welche Stipendien zu beanspruchen wünschen, haben ihrer Anmeldung ein entsprechendes Gesuch mit näheren Angaben über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse beizulegen. Die Höhe des Bundesbeitrages wird von der Kursleitung im Einvernehmen mit der zuständigen kantonalen Behörde festgesetzt.

Bern, im November 1948.

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

VERSCHIEDENES

Symphonie-Konzert des Orchestervereins Thun. Die Symphoniekonzerte des Orchestervereins Thun unter Leitung von Alfred Ellenberger haben sich zu einem richtigen Publikumserfolg entwickelt. Das erste Abonnementskonzert dieser Saison vermochte die Thuner Stadtkirche bis auf den letzten Platz zu füllen.

Das Orchester spielte im ersten Teil Beethovens Dritte Symphonie « Eroica ». Das Prometheische dieses Werkes, das eigentlich nur im ersten und zweiten Satz zur Geltung kommt, konnte durch das Orchester wohl nicht genügend zum Ausdruck gebracht werden, war doch anfänglich die klangliche Struktur noch etwas verwischt und faserig, zu wenig kompakt. Im zweiten Satz, diesem wundervollen, klagenden Gesang, verdichtete sich das Spiel schon viel mehr und zeigte Ansätze einer erlebnisstarken Gestaltung. Im dritten Satz freute man sich der duftig huschenden, glänzend gespielten Passagen, die den ganzen Elfenzauber der Romantik vorausgenommen haben. Die heiklen Passagen der Hörner im Trio gerieten ganz gut, liessen allerdings die klare, saubere Tongebung in der Tiefe vermissen. Der Gestaltungswille des Dirigenten formte die Variationenreihe des vierten Satzes zu überzeugender Einheit.

Der zweite Teil des Abends brachte das Klavierkonzert Nr. 2, B-dur, von Brahms mit dem Solisten Paul Baumgartner. Dieses glänzende Werk, das innerhalb Brahms Schaffen einen neuen Höhepunkt bedeutet, ist das Ergebnis einer Italienreise. Das ausserordentlich durchgestaltete Spiel Baumgartners ist kernig, klanglich farbig und stets massvoll proportioniert. Er schien den Schwerpunkt seines Nachschaffens auf das Aufzeigen der expressiven und leidenschaftlichen Elemente zu legen. Die kraftvollen Aufschwünge der beiden ersten Sätze zeichneten sich durch sorgfältig abschattierte Dynamik aus und der langsame Satz geriet unter seinen Händen seelisch überaus differenziert. Es war eine Freude zu hören, wie das Orchester von der schwungvollen und leidenschaftlichen Gestaltung des Solisten mitgerissen wurde und diesem willig und klangschön folgte; auch die Holz- und Blechbläser fanden sich zu schönster Eintracht zusammen.

Die Grösse der beiden unvergänglichen Werke und ihre gute Wiedergabe wurden von den Zuhörern mit spürbarer Ergriffenheit dankbar aufgenommen. *E. Meier.*

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Bitte an unsere Mitarbeiter. Seit dem Frühjahr musste der Textteil sehr stark für die Beiträge zur Hundertjahr-Feier und für gewerkschaftliche Angelegenheiten in Anspruch genommen werden (Abgeordnetenversammlungen, Besoldungs- und Versicherungsfragen, Berichte über die Verhandlungen des Grossen Rates u. a. m.). Das hatte zur Folge, dass mehrere grössere Arbeiten, eine ganze Reihe von Kursberichten und viele Buchbesprechungen, die längst – zum Teil seit Monaten – druckbereit sind, immer wieder zurückgestellt werden mussten, unter anderm die beiden Vorträge an der letztjährigen Versammlung der « Ehemaligen » über den Religionsunterricht am Staatsseminar. Eine Vermehrung der Seitenzahl ist aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich. Wir bitten deshalb die betreffenden Mitarbeiter und mit ihnen verschiedene Verlagsanstalten um Geduld und hoffen, dass sie der ausserordentlichen Zwangslage, in der wir uns befanden und noch einige Zeit befinden werden, mit Nachsicht und Verständnis begegnen werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Berichterstatter über die Sektionsversammlungen und die Kursarbeit erneut bitten, sich möglichster Kürze zu befleissen. Wir sind entschieden der Auffassung, dass diese Berichte nie unterdrückt werden dürfen. Aber ihr dokumentarischer Wert geht auch bei kürzerer Fassung nicht verloren. Sie vermitteln auch so noch ein wertvolles Zeitbild und geben einen nicht zu unterschätzenden Aufschluss über die Vereinstätigkeit.

Zum heutigen Hauptartikel. Die Feiern zum hundertjährigen Bestand des Bundesstaates haben reichlichen Anlass geboten, Rückschau auf das Werden des heute Bestehenden und die formenden Kräfte zu halten. Uns will bedünken, wir dürften das Jahr nicht schliessen, ohne auch ernsthaft Ausschau zu halten in die nächste Zukunft, um uns dabei jene Aufgaben zu vergegenwärtigen, deren Lösung Vorbedingung ist für eine gesunde, kräftige Weiterentwicklung unseres Staates und den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Frieden des Landes.

In dem in der heutigen Nummer an erster Stelle stehenden Aufsatz nimmt eine Frau und Mutter zu diesen Zukunftsaufgaben Stellung. Sie beschränkt sich in ihren Ausführungen nicht auf reine Frauenfragen, rückt diese aber doch in den Mittelpunkt ihrer Darlegungen. In einer Dezember-Nummer wird Herr alt Stadtpräsident Dr. Guido Müller, Biel, die Ausschau mit einer noch etwas weiter gespannten Arbeit abschliessen.

Wir glauben, der Lehrerschaft damit Gedanken und Anregungen zu vermitteln, die sie gerne in ihre abschliessenden Geschichtsstunden einbeziehen wird. *P. F.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Jugendbücher

Besprechungen des Jugendschriftenausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

Vom 10. Jahre an

Gertrud Heizmann, **Sechs in den Bergen.** A. Francke AG., Bern. Fr. 9.80.

Die « Sechs in den Bergen » ist die Neuauflage zweier Erzählungen, die nun in einem Band zusammengefasst wurden. Darin wird von den Ferien einer sechsköpfigen Kinderschar und ihrem Grossvater in lebendiger und leichtverständlicher Art berichtet. Diese Ferien, das eine Mal am Stockhorn, das andere Mal am Niesen, sind reich an allerhand Erlebnissen, wie sie Kindern begegnen und lieb sind. Spiel und kleine Pflichten, Dürre und Unwetter, kindliche Unart und fröhlicher Helferwille wechseln in bunter Folge und schaffen für Kinder der Mittelstufe ein unterhaltsames Buch.

Uns Erwachsenen dagegen scheinen einige Szenen stark konstruiert, so vor allem in der Niesengeschichte: Der Ferienplan, Die geschlagenen Sieger, sowie der Schluss mit Rüegger. Trudelis Aussprüche sind oft unkindlich (Säuli und elektrischer Stecker). Der Grossvater weckt in einem oft unbehagliche Gefühle: Er ist zu tugendhaft, zu moralisierend.

Während in der Stockhorngeschichte die Sprache etwas schwerfällig wirkt, wird sie im zweiten Teil lebendig und flüssiger und gibt ein treffliches Bild von Land, Leuten und Ferien. *W. Lässer.*

David Severn, **Rund um den Galgenwald.** Eine fröhliche Abenteuergeschichte aus England. Übersetzt von Guido Schmezer, bearbeitet von Marga Markwalder. Illustrationen von Kiddel-Monroe. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Halbleinen Fr. 7.60.

Das Buch erzählt die Geschichte einer fröhlichen Kindergesellschaft von zwei Geschwisterpaaren, die ihre Ferien auf einem Bauernhof der englischen Landschaft verbringen.

Wie die Vier in guter Kameradschaft ein gemeinsames Unternehmen vollbringen, indem sie einen im « Galgenwald » komponierenden Fremden aufstöbern, ihn aus grosser Gefahr retten und mit ihm Freundschaft schliessen, wird hier ausführlich, mit Humor und feinem Verständnis für die kindliche Psyche erzählt.

Die Erzählung ist vielleicht zu ausführlich. Auch wirkt die Charakterisierung der Kinder ein wenig farblos. Stilistische Mängel, vor allem der deutschen Bearbeitung zuzuschreiben, sind anzutreffen.

Als Gewinn werden die jungen Leser die Einsicht beherzigen, dass man fremdartig erscheinende Menschen nicht voreilig beurteilen soll. Sie werden sich auch an der Begeisterungsfähigkeit der Helden, an deren Ausdauer, sowie an ihren typisch englischen Eigenschaften der Besonnenheit und Anständigkeit auch in aufregenden Situationen, ein gutes Vorbild nehmen können.

Geeignet für Knaben und Mädchen von 9–12 Jahren.
O. Burri.

Jakob Streit und H. P. Weber, **Tiere, die uns nützen.** 24 Seiten mit 11 Tafeln im Format 22×28 cm. Atlantis Verlag, Zürich. Fr. 9.60.

Jakob Streit befasst sich in seinem neuesten Buche mit einigen weniger auffälligen und scheueren Tieren unserer Heimat: Eidechse und Molch, Blindschleiche, Frosch und Kröte, Igel, Wurm und Totengräber, Fledermaus, Specht, Schwalbe, Waldkauz, Spinne und Biene. Ihr Aussehen, ihre Lebensweise und ihr Verhältnis zum Menschen finden eingehende Würdigung. Als besonders wertvoll erachte ich die Schilderung derjenigen Tiere, die vom Menschen verabscheut werden und in ihm öfters schon beim blossen Betrachten Furcht und Ekel auslösen. Ihnen, den missachteten Geschöpfen, gebührt doch, dass sie ins rechte Licht gerückt werden. Und nun drängt sich noch die Frage auf, ob das was J. Streit bietet so lebendig und lebensnah ist, dass es die Leser zu eigenem Beobachten und Suchen anspornt? Ich glaube, im grossen und ganzen kann man die Frage bejahen; die im Text eingeflochtenen Episoden sind recht reizvoll, und es ist allerlei Interessantes zusammengetragen, das bei interessierten Kindern Freude am Tier wecken kann. Hans Peter Weber hat zu diesem Bande grossformatige, künstlerisch wertvolle Illustrationen geschaffen. Das Werk entspricht in seiner gesamten Darstellung dem kindlichen Gemüte. Es wird begeisterte jugendliche Leser bis etwa zum 12. Altersjahre finden.
W. Siegfried.

Gesund essen im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, I. Stock, Bern. 265
Nachmittagstee, Sitzungszimmer.

Vom 13. Jahre an

André Lombard, **Die Gässlibande greift ein.** Textzeichnungen von Hans Käser. Gebunden. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 11. —.

Nicht weit von einem kleinen Städtchen entfernt, von der Landstrasse etwas abfallend, führt das « Gässli » zum See hinunter. Vier Riegelhäuser, gegen die Landstrasse durch das « Goldhaus » abgeschlossen, bilden eine Wohngemeinschaft und haben die Jahre hindurch auch einen Gässligeist entstehen lassen. Darauf sind gerade die Gässlibuben stolz. Sie halten auf innere Sauberkeit und Kameradschaft. Die Harmonie wird durch den Zuzug der Familie Speck, der Familie eines Rangierlokomotivführers, stark getrübt. Mit seinem Hochmut verschnupft Herr Speck die Gässlileute. Seine Buben machen es nicht besser und werden zum Stein des Anstosses. Es entstehen Zank und Streit. Die Gässlibande duldet keinen Fremdkörper. Herr Speck findet Anhang in der Familie Freytag. Das Lästermaul der giftigen Frau Freytag verschlimmert die Lage. Wegen Verleumdungen, die er über sich ergehen lassen muss, und durch Herrn Specks Drohungen muss der arme Franz bitter leiden. Franz, der Bub einer armen Frau im Dachstock, ist das Haupt der Gässlibande, die nun eingreift und versucht, die Gerechtigkeit durchzusetzen. Herrn Speck wird der Kampf angesagt und der « Herr » zu einer lächerlichen Figur geformt. Im Hintergrund, allen überlegen, steht die edle, fromme Grossmutter Franzens. Auch der bedächtige Schulmeister Hirzel steht zu Zeiten grosser Not für Franz ein. Der niedergekämpfte Herr Speck und die verstummte Frau Freytag müssen aus dem « Goldhaus » ausziehen und ruhigere Zeiten beglücken wieder alle Gässlibewohner.

Wenn der Verfasser in spannender Form Ernstes und Heiteres und einen Kampf Gutgesinnter gegen leere Grosstuer in einer Reihe bunter Erlebnisse schildert, so war er sich vielleicht nicht ganz bewusst, dass hinter den guten Absichten eine gewisse Gefahr lauert. Die Darstellung raffinierter Plagereien, welche Jugendliche gegen Erwachsene aushecken, ist wegen der suggestiven Wirkung, die sie auf gewisse Kinder ausüben können, nicht so harmlos. Doch halten wir dafür, dass die edlen Gestalten und Züge, die in der Erzählung lebendig sind, ihre gute Wirkung nicht verfehlen und dass der saubere und unerschrockene Gerechtigkeitsinn der Gässlibuben im Bewusstsein der jungen Leser zuletzt obenaus schwingen wird.

Aufbau und Form des Buches sind meisterhaft.
C. Ledermann.

Vom 16. Jahre an

Jack London, **Weisszahn,** der Wolfsohn. Mit 19 Illustrationen von Willi Schnabel. 296 Seiten. Rascher-Verlag Zürich. Geb. Fr. 11. 70.

Diese Entwicklungsgeschichte eines wilden Halbwolfs vom reissenden Tier der nordischen Wildnis zum treuen und gesitteten Haustier ist so dargestellt, dass wir sie vornehmlich im Spiegel der Tierpsyche erleben. Die Darstellung derselben ist fesselnd und wirkt überzeugend –, auch wenn uns die Möglichkeit fehlt, im einzelnen alle Reaktionen und Entwicklungen der Hundeseele nachzuprüfen.

Wenn auch das psychologische Interesse und der dem Verfasser eigene Drang zu überraschenden Wendungen den künstlerischen Gestaltungswillen oft zurücktreten lassen, so handelt es sich doch nicht um ein Buch, das man nicht empfehlen könnte.

Wir glauben jedoch, dass es falsch ist, Jack London zum Jugendschriftsteller zu stempeln. Volles Verständnis für die in diesem wie in dem nachfolgend besprochenen Buch behandelten Probleme sind normalerweise einem reiferen Alter vorbehalten.

Wir empfehlen es deshalb vom 15./16. Jahre an. Die Zeichnungen illustrieren gut. *O. Burri.*

Jack London, **Der Ruf der Wildnis.** Halbkart. 168 Seiten. Mit Illustrationen von A. Carigiet. Schweizer Spiegel Verlag.

In Umkehrung des im Buche von Weisszahn geschilderten Schicksals entwickelt sich hier ein gutgearteter Hund zum reissenden Wolf der nordischen Wildnis...

Die individuelle Charakterisierung der psychischen und physischen Eigenschaften des Helden « Buck » und seiner Wandlungen im Laufe eines Lebensabschnittes ist hier in einer Weise verwirklicht, dass man füglich von einem « *Entwicklungsroman* » reden darf. Wir staunen sowohl über die Kräfte und Möglichkeiten des Lebens, wie sie sich hier in einem – allerdings überdurchschnittlichen – Exemplar der Hunderasse offenbaren, wie auch über die Fähigkeit des Verfassers, die dunklen Seelengründe des Tieres zu erschliessen und verständlich zu machen.

Dennoch wird man eine gewisse Beklemmung bei der Lektüre des Buches nicht los. Sie rührt einmal davon her, dass wir eine « Entwicklung » vom zivilisierten Tier zum wilden Raubtier eben als « Rückschritt » empfinden.

Es liegt aber auch daran, dass zu der verhältnismässig rohen und primitiven Welt des Raubtiers in diesem Werk keinerlei Gegengewicht in Form geistiger Gestalten und Züge vorhanden ist. Die Schilderung des Wohlgefühls zum Beispiel, mit dem der verwilderte Hund Menschen mordet, kann dadurch stossend wirken.

Der brutale Realismus, der hier triumphiert, macht das Buch, abgesehen von den in der Rezension zu « Weisszahn » angeführten Gründen, durchaus zu einer ungeeigneten Lektüre für Kinder.

Für reifere und gefestigte Leser dagegen ist es sicher eine interessante und aufschlussreiche Schrift.

Die Federzeichnungen von A. Carigiet sind sehr geeignet, einen Eindruck von der düsteren, lichtlosen Welt des Nordens und von dem in ihr sich abspielenden, bewegten Leben zu vermitteln. (Auch sie weisen, mit ihrer impressionistischen Art, auf ältere Leser hin.) Empfohlen für das nachschulpflichtige Alter! *O. Burri.*

Kauft den

Schweizerischen Lehrerkalender 1949/50

Preis (inkl. Umsatzsteuer) Fr. 3. 65, bei Einzahlung auf Postcheck III 107 Fr. 3. 75. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

L'ECOLE BERNOISE

Nos enfants et la radio

Depuis trois ans, nous avons essayé de faire étudier ce problème au sein de la Société pédagogique jurassienne.

La Commission des cours de perfectionnement, à laquelle nous nous sommes d'abord adressé, a obtenu la collaboration de M. le pasteur Mayor-de-Rahm, membre de la Commission de Radio Suisse romande. Les conférences de ce dernier furent captivantes, mais laissèrent presque intact le problème qui nous tourmente: la radio affole nos gosses; elle brûle leurs nerfs, elle annihile leur faculté d'attention. Dans sa classe, le maître n'est plus qu'un appareil de radio, qui parle dans le vide et qu'on n'écoute plus.

Le 3 octobre dernier, à l'assemblée des délégués de la Société pédagogique romande, à Yverdon, nous avons tenté de proposer la question de la radio, des affiches de cinémas et de l'influence de la trépidation moderne sur le psychique de nos enfants, en vue du prochain congrès romand.

On a préféré le sujet neuchâtelois: « L'Ecole publique et l'éducation moderne » en spécifiant, toutefois, qu'un chapitre de cette étude serait consacré au problème de la radio.

Cependant, en fin de séance, M. André Chabloz, rédacteur de « L'Educateur », proposa à l'assemblée de ne pas attendre 1950 pour étudier ce problème. Il offrit d'élaborer un questionnaire dont les réponses seraient susceptibles de nous renseigner sur l'influence de la radio sur le comportement de nos élèves.

Fort de l'appui unanime des délégués, il se mit à l'œuvre, et nous avons pu nous procurer l'un des questionnaires envisagés. Nous l'avons multiplié et remis à 12 collègues de Bienne de classes françaises de garçons, de filles et mixtes de 3e à 9e années scolaires. La petite enquête a porté ainsi sur 268 élèves. Ceux-ci, mis en confiance, ont répondu par simple lever de main aux questions posées par leur maître ou leur maîtresse.

Nous vous donnons, ci-dessous, à la fois, le questionnaire et les résultats recueillis ces tout derniers jours à Bienne:

1. *Combien d'enfants n'ont pas de poste à la maison?* 10
2. *Combien ont la permission d'utiliser le poste librement?* 201
3. *Combien font leurs leçons dans la pièce même où se trouve le poste?* 142
4. *Combien font généralement leurs devoirs pendant que la radio marche?* 80
5. *Combien font souvent leurs devoirs dans ces conditions?* 58
6. *Combien ne les font jamais dans ces conditions?* 115
7. *Combien doivent entendre la radio chaque fois qu'elle marche, ceci en raison de l'exiguïté de l'appartement?* 85
8. *Combien disposent d'une chambre d'où l'on n'entend pas la radio?* 149
9. *Combien de temps leur poste marche-t-il par jour, en moyenne?*

Moins d'une heure	17	4 heures	38
1 heure	37	5 heures	21
2 heures	30	Plus de 5 heures	50
3 heures	45		

(Une classe n'a pas répondu à cette question, ainsi qu'à quelques autres.)

10. *Combien écoutent :*

	toujours	occasionnellement	jamais
a) Pièce policière du lundi?	83	89	87
b) Pièce de théâtre du mardi?	34	95	122
c) Feuilleton du jeudi? . .	75	72	95
d) Entrée libre?	72	84	90
e) Histoires vécues du samedi?	29	55	130

11. *Ecoutent-ils des postes étrangers? Lesquels régulièrement? Combien?*

Luxembourg . . .	55	Andorre	14
Paris	60	Divers	33

12. *Quelle est leur émission préférée? Titre et nombre d'élèves :*

Chaîne du bonheur	66	Musique populaire	13
Heure des enfants	63	Café du commerce	10
Pièce policière . .	34	Théâtre	10
Jack Roland . . .	19		

Tout commentaire de ces chiffres, adressé à des pédagogues, nous paraît superflu.

Plusieurs des collègues biennois m'ont dit leur abasourdissement:

« Je croyais mes petits au lit à ces heures!»
« Cette enquête m'a renversé!»
« Cette enquête m'a ouvert les yeux!»

« Une maman, dont la fille de 9 ans est très nerveuse, la fait soigner par un spécialiste de Bâle. Or, j'apprends que la fillette est suspendue à la radio presque tous les soirs.» Et nous passons.

Vendredi, 12 novembre, à 22.15 h. (pourquoi à cette heure-là, aussi ?) M. Robert Dottrens parlait aux parents, à la radio. Il commentait les résultats de la même enquête, faite auprès de 300 enfants de Genève. La comparaison des résultats est frappante. Le mal est général... dans les villes. Et à la campagne? Qui veut essayer l'enquête dans sa classe? Nous ignorons si la SPR va l'étendre à toute la Romandie. Mais le résultat est si énorme et peut tellement nous faire comprendre l'attitude de nos élèves que nous vous recommandons de «perdre» une heure à la faire. Si vous le voulez bien, envoyez vos réponses directement à M. Robert Michel, président de la SPR, à Lausanne, Fleurettes 12.

Un point encore: M. Dottrens, parlant à la radio, a voulu ménager celle-ci et a essayé de montrer aux parents que leur devoir était d'empêcher leurs enfants d'écouter autre chose que les dernières nouvelles et la musique à leur portée. Cela nous paraît insuffisant. Ce qu'il faut, ce à quoi il est grand temps que les pédagogues s'attellent, c'est aux programmes mêmes de la radio. Qu'on finisse de nous dire que « c'est le public qui veut cela». Si le public « veut» de la cocaïne, le pharmacien n'a pas le droit de lui en donner.

Nos enfants sont en danger. Toute leur âme est souillée par les louches sous-entendus (quand encore ce n'est que sous-entendu?) que la radio débite à journée faite. Si l'on ne trouve pas le moyen de nettoyer les programmes parce qu'on n'a pas de quoi remplir les heures d'émissions, qu'on diminue celles-ci et la santé publique s'en portera d'autant mieux.

C'est un cri d'alarme qu'il nous faut jeter.

La radio est une invention merveilleuse qui peut avoir l'influence la plus heureuse. Mais on ne sait pas s'en servir. Il y a longtemps que les dirigeants de la radio le disent au public. Au public, aujourd'hui, aux pédagogues en particulier, le droit – et le devoir – de dire aux dirigeants de la radio qu'ils ne savent pas, eux, *la servir*, que leur œuvre est en grande partie mauvaise, qu'ils abîment en l'enfant ce qu'il y a de meilleur et que nous voulons que cela cesse, que cela change...

Mais au fait, le voulons-nous vraiment?

Peut-être l'enquête de la SPR ouvrira-t-elle bien des yeux.

Chs. Jeanprêtre.

La reconstruction de la maison d'école de Porrentruy en 1491/92 (Suite)

Missions faictes oudit ouuraige en la sepmaine appres la sainct Mertin diuers

Premierement Jehan Gaignerot a tout son cher et ses cheualx a cherreroyer des pierres pour ledit ouuraige et a faict dix huit voitures en Taiche et les chergient xii deniers, vaillent xviii solz.

Item Perrin Gaingnerot paroillement a faict dix huit voitures xii deniers, vaillent xviii solz.

Item paroillement le cher es anffans Jehan Brisard, deux voitures ii solz.

Item encor ledit cher Jehan Brisard a voiturie vng jour, a luy donne v solz.

Item en icelle sepmaine, Richard Saigeat ait ouurer deux jours et demi, et un pot plus a luy donne pour ce vi solz.

Item Vuillemin Jehannat auxi il a ouurer deux jours, chacun jour pour deux solz, vaillent les deux jours iiii solz.

Item la garce a lembourg ilz a ouurer vng jour, a heuz pour ce xii deniers.

Item Hugues Feyat, ilz a ouurer vng jour pot moins, a heuz pour ce xxi deniers.

Item Hugues Bureux a cherroyer encor deux jours oudit ouuraige, a heuz pour ce xx solz.

Item Verlin Otthin ait admener deux cherrees de bois pour faire les ponts, aluy donne pour ce iii solz.

Missions faictes oudit ouuraige en la sepmaine de la sainct Andrey

Premierement Buron Gaingnerot ait cherroye deux jours du sanblon dois les costes et deux burreux [1]) de chaul, a luy donne pour lesdits deux jours x solz.

Item en celle sepmaine Richard Saigeat ait ouurer cincq jours oudit ouuraige tant au traire samblon que au seruir les macons, a luy donne chacun jour ii solz iii deniers, vaillent les cincq jours xi solz iii deniers.

Item Hugues Feyat, ilz a ouurer deux jours, a heuz pour ce chacun jour ii solz, somme iiii solz.

Item la femme Jehan de Cueues, il a ouurer vng jour, a elle donne pour ce xii deniers.

Item Quelauin Buk, notre embourg a faict les fers des fenestres et deux gons pour la grosse husserie pesant tout iii xx i libres, x deniers la libre, vaillent en somme lxvii solz vi deniers.

Item vng van pour cher et deschergie la chaul, coste iii solz.

Missions faictes en la sepmainne appres la sainct Andrey

Premierement Buron a cherroye vng jour des pierres pour ledit ouuraige, a luy donne pour ladite journee v solz.

Item Vernier Vaultherin auxi vng jour, a heuz aussi v solz.

[1]) Le sens primitif est tonneau à purin; à Porrentruy, ce mot désignait un tombereau.

Item le cher Jehan Brisard auxi il a ouurer vng jour pour cherroye pierres, aluy donne v solz.

Item Richard Saigeat, il a ouurer quaitre jours tant pour aider cherger et descherger les chars comme pour seruir les macons, a heuz des deux jours chacun jour ii solz iii deniers et les aultres deux ii solz, ansin viii solz vi deniers.

Item Hugues Feyat, il a ouurer vng jour, a luy donne ii solz.

Missions faictes oudit ouuraige en la sepmainne de la sainct Nicolas

Premierement le lundy, le char Jehan Brisard a cherroye chaul et sanblon, a luy donne pour sa journee v solz.

Item Hugues Feyat ouurit pour aider cherger et descherger le char, a luy donne pour ce ii solz.

Item la femme Jehan de Cueue ouura deux demis jours tant pour porter aigue chaul et sanblon ou chesaul, comme aussi pour seruir les macons, a heuz xii deniers.

Item Hugues Feyat, il a ouurer encor vng jour, a luy donne pour ce ii solz.

Item encor la femme dudit Jehan de Cueue portit vng peu dung jour de laigue au chesaul, a heuz pour ce iii deniers.

Item ledit embourg a faict les pamelles et cloz de luiz [1]) que pesant sept libres et demi, x deniers, vaillent vi solz iii deniers.

Item lon a heuz de Jehan Genin tant du delie [2]), sanblon pour sainct Germain comme de lautre sanblon pour ledit ouuraige jusques au nombre de onze burreux, cest assauoir trois du delie pour sainct Germain et les aultres huit pour le masonnement de lescole, sur quoy a luy donne x solz.

1492

Sensuigant les missions faictes oudit an pour la ediffication de la mason de lescole

Premierement aichete de Quelauin Moigenat et Henryot Pauiote vng monsel de pierres derriere le chestel que costent xx solz.

Item vne partie des jurés, ilz furent pour les aicheter et visitez, despandu ii solz ii deniers.

Item aichete encor des dessusdits vng aultre monsel de pierre enqui mesme que coste xxx solz.

Missions faictes oudit ouuraige en la sepmainne deuant les Bordes [3])

Premierement Bourquin Ruechin a tout son char et ses cheualx a faict trois voitures a la pierre [4]) derriere le chestel, a luy donne pour ycelles iii solz.

Item le char messire Thiebault Coinsson il a faict cinq voitures esdite pierres, a luy donne pour ycelles v solz.

Item Jehant Moigenat a tout son char et ses cheualx, ilz a faict sept voitures, a luy donne pour ycy vii solz.

[1]) Huis, du latin *ostium*, porte.

[2]) Ou mieux délit, côté d'une pierre, différent du lit qu'elle avait dans la carrière.

[3]) Les Brandons.

[4]) Carrière.

Item Buron Gaingnerot a tout son char et ses cheualx, ilz a faict douze voitures, a luy donne pour ycelles xii solz.

Item le char es affans [5]) Jehan Brisard a cherroyer vng jour de la chaul pour ledit ouuraige; a luy paie vi solz.

Item encor en ycelle sepmainne, ledit char et cheualx desdits anffans Jehan Brisard il a faict xxii voitures, vaillent xxii solz.

Item le char monsire Henry Voillat, ilz a faict quatorze voitures, ix deniers, vaillent x solz vi deniers.

Item Richard Saigeat ait ouurer quaitre jours oudit ouuraige celle sepmainne tant au charger le sanblon, la chaul que les pierres, a luy donne chacun jour deux solz, vaillent les iiii, viii solz.

Item lon a heuz dudit Richard Saigeat douze burreux de sanblon prins es Costes, costent xii solz.

Item la femme Jehan de Cueues a ouurer deux jours pour pourter la chaul et le sanblon en lescole, a ley donne pour yceulx deux jours ii solz iii deniers.

Item la fille Jehant Moigenat, il a auxi ouurer deux jours, a elle donne pour ce ii solz iii deniers.

Item aichete de Symon Perretine de Fontenoy douze trayes fendues par le moitan pour fere le premier soulas de ladite mason, costent septen solz, vaillent les xii, iiii libres iiii solz.

Item a luy donne pour le vin ii solz.

Missions faictes oudit ouuraige en la sepmainne appres Quasimodo

Premierement aichete de Jehan Terdy et Perrin Mermet huit burreux de sanblon prins dobz les Costes, costent viii solz.

Item de Richard Saigeat cincq bureux enqui prins, costent v solz.

Item en aichete vng burreux prins en Vaul Fontenoy de Perrenat Sillin, coste xii deniers.

Item le cher au mere a cherroye deux jours celle sepmainne pour cherroye ledit sanblon, a luy donne pour lesdits deux jours... x solz.

Item Hugues Feyat a ouurer lesdits deux jours pour aider chergie et deschergie ledit sanblon, a luy donne pour lesdits ii jours iiii solz.

Item Thiebault le fayure [6]), il a auxi ouurer lesdits deux jours, a heuz pour ce iii solz vi deniers.

Item en ycelle sepmainne, Richart Saigeat a ouurer oudit ouuraige trois jours pour souheler [7]) la matière, chacun jour pour ii solz vi deniers, vaillent les trois jours vii solz vi deniers.

Item Jehan Toilleruz, il a ouurer vng jour; a luy donne pour ce ii solz.

Item Hugues Jaicat, il a ouurer deux jours, ii solz vaillent iiii solz.

Item la femme dudit Hugues, il a ouurer aussi deux jours pour porter aigue et du sanblon en la mason, a elle donne chacun jour quinze deniers; vaillent les deux journees ii solz vi deniers.

Item Jehanne de Bure, auxi il a ouurer trois jours pour pourter aigue, xv deniers, vaillent les trois jours iii solz ix deniers.

[5]) Enfants.

[6]) Ou faivre = forgeron.

[7]) Soulever.

Item la femme Jehan de Cueue aussi trois jours pour iii solz ix deniers.

Item la femme Renaud Cheuillerd, demi jour pour vii deniers.

Item le diemanche appres Quasimodo, lembourg et Vuillemin Jorray furent a Bure et aicheterent daulcuns perriers [1]) de Villers le Sac [2]) trente et cincq quartiers de pierre franche pour faire le fenestraige du poille dessus, costent xxxv solz.

Item dois ledit Bure alirent en la perriere dudit Villers pour visiter et aicheter lesdits quartiers, et il estoent ledit Jehan Fouchers et aulcuns aultres pour aider fere ledit merchie, despandu ii solz ii deniers.

Item Jehan Valat de Bure ait ycy admener dois ladite perriere lesdits quartiers de pierre, aluy donne pour ce L solz.

Item au retour deulx, sostenu ycy ii solz ii deniers.

Item ilz refurent encour le diemanche suigant pour visiter les pierres, se elles estoent telles que furent merchandees, despandu xiiii deniers. (A suivre)

[1]) Marchands de pierre.

[2]) Villars-le-Sec, près de Bure, en France.

DANS LES SECTIONS

Chronique biennoise. *Lectures et images.* L'exposition du « Bon livre pour la Jeunesse » vient de rouvrir ses portes. Organisée comme l'année dernière sous les auspices de la Direction des Ecoles, de la Commission des Bibliothèques scolaires et des deux sections de la SIB, elle est installée pour 15 jours dans les locaux de la Galerie des Maréchaux et groupe à peu près tout ce qui a paru de bon en Suisse, en langue française comme en langue allemande, à l'usage des enfants et des jeunes gens. Mais l'exposition a bénéficié cette année d'une heureuse et importante modification: elle s'est étendue à l'image. Plus précisément, elle contient la collection complète des originaux des Tableaux scolaires suisses édités, comme l'on sait, sous le haut patronage du Département fédéral de l'intérieur.

Les tableaux muraux d'enseignement, qui nous venaient autrefois d'Allemagne, sont devenus pour la plupart inutilisables dans nos classes depuis l'avènement du régime nazi et la Suisse s'est trouvée, à la veille de la guerre, complètement démunie de ce précieux moyen d'enseignement. Les tableaux actuels, qui sont édités à la cadence de 4 par année, sont destinés à combler cette lacune et il est agréable de constater qu'ils le font pour la plupart avec bonheur. La collection est la propriété du Département fédéral de l'intérieur. Elle comprend à l'heure actuelle 61 planches qui ne sont pas toutes éditées. Il y a parmi elles des esquisses et des doubles emplois entre lesquels la Commission intercantonale, que préside M. Simmen, de Lucerne, aura encore à se prononcer. Mais cela même en accroît l'intérêt puisque nous surprenons ainsi l'artiste en plein travail de création et la commission au milieu des difficultés qu'elle doit résoudre.

L'inauguration de l'exposition a eu lieu dimanche matin, 14 novembre, en présence de M. le maire Baumgartner, de M. Hans Zulliger, homme de lettres bernois qui vient de lancer deux ouvrages pour la jeunesse, de M. Simmen et de notre collègue Wyssbrod. Ils y ont pris tous quatre la parole devant une centaine d'invités. L'exposition sera ouverte tous les jours jusqu'au 28 novembre y compris. Si vous passez à Bienne pendant ce temps, n'hésitez pas à lui faire une visite. Elle en vaut la peine et... l'entrée est gratuite. *G. B.*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 6. November 1948

1. **Besoldungsfragen:** Die Bemühungen um Einberufung einer ersten Sitzung der ausserparlamentarischen *Besoldungskommission* wurden fortgesetzt. – Die Beschlüsse über das *Besoldungsdekret des Staatspersonals* sind auch für die Lehrerschaft von Bedeutung. Im Hinblick auf die *Anpassung der Versicherung an die AHV* wird es sich für das Personal und die Lehrerschaft darum handeln, die Rechte der Versicherten zu wahren. – Mit Bedauern wird davon Kenntnis genommen, dass die *Höherversicherung* um 500 Fr. erst im Februar vor den Grossen Rat kommen wird; die Lehrerschaft wird gut tun, schon im Januar mit der Bezahlung der Monatsbetreffnisse zu beginnen.
2. Der KV stimmt einer Anregung Dr. Kleinerts zu, die *Fragen des Lehrermangels* und *Lehrerüberflusses* in einer Aussprache unter Nächstbeteiligten zu prüfen.
3. **Rechtsschutz:** Von der vorläufigen Regelung des Falles *Wangenried* wird Kenntnis genommen. Der KV ist zu einer Aussprache bereit, wenn die Gemeindebehörden dies wünschen. – Die *Pensionierungsgesuche* von drei Mitgliedern werden als begründet erachtet und zur Berücksichtigung empfohlen. – In zwei *Streitfällen wegen Lehrerwohnungen* werden Rechtsauskünfte erteilt; Unterstützung wird für den Notfall in Aussicht gestellt. – Ein Mitglied wurde in einem *Streitfall* beraten; die Sache wurde behördlich erledigt.
4. **Darlehen und Unterstützungen:** Empfohlen und vom SLV bewilligt: Zwei Kurunterstützungsgesuche; ein drittes wurde empfehlend weitergeleitet an den SLV und die BLVK. – Dem Darlehensgesuch eines verheirateten Kollegen, der immer in der Schweiz lebte, eine Bernerin zur Mutter hat und einen Studienausweis erwarb, wird entsprochen; der SLV wird ersucht, ebenfalls 1000 Fr. zinslos bis zum Antritt eines Amtes zu bewilligen. – Ein Stundungsgesuch wird bewilligt. – An allgemeine Sammlungen

Comité cantonal de la SIB. Séance du 6 novembre 1948

1. **Questions de traitements.** Les efforts ont été poursuivis en vue d'obtenir la convocation d'une première séance de la *Commission extra-parlementaire* chargée de l'examen du projet de loi sur les traitements. – Les décisions relatives au *décret sur le traitement du personnel de l'Etat* ont aussi leur importance pour le corps enseignant. En ce qui concerne l'*adaptation de l'assurance à l'AVS*, il s'agira pour le personnel de l'Etat et pour le corps enseignant de défendre les droits des assurés. – On apprend avec regret que l'*augmentation de fr. 500. – du traitement assurable* ne viendra en discussion qu'à la session de février du Grand Conseil; le corps enseignant fera bien de commencer en janvier déjà le paiement des mensualités.
2. Le Comité cantonal approuve une suggestion de M. le Dr Kleinert d'examiner en commun avec les intéressés le *problème du manque et de la pléthore du corps enseignant.*
3. **Assistance judiciaire.** L'affaire de *Wangenried* est provisoirement réglée. Le Comité cantonal entrera en pourparlers si les autorités le désirent. – Les *demandes de mise à la retraite* de trois membres sont considérées comme fondées; il est recommandé d'y donner suite. – Dans deux *différends à cause de logements d'instituteurs*, des renseignements juridiques sont accordés; l'assistance juridique est prévue en cas de nécessité. – Un membre a été conseillé à propos d'un *conflit*; l'affaire a été réglée par les autorités.
4. **Prêts et secours.** Sont recommandées et accordées par la SSI: deux demandes de secours pour cure; une troisième demande a été transmise avec préavis favorable à la SSI et à la Caisse d'assurance. – Il est donné suite à une demande de prêt d'un collègue marié, ayant toujours vécu en Suisse, qui a une mère bernoise et obtenu un certificat d'études; la SSI a été invitée à lui accorder également fr. 1000. –, sans intérêts jusqu'à son entrée en fonction. –

werden ausser den jährlichen Vergabungen keine grossen Beiträge gegeben.

5. *Die Besoldungs-* und *Versicherungsverhältnisse der Angestellten* und des *Sekretärs* werden auf Grund der letztjährigen Beschlüsse und der kürzlich erfolgten Abstimmungen in Kanton und Stadt geregelt.
6. Der Plan, *deutsche Lehrkräfte* einzuladen, soll über das Schulblatt, den Herzberg und die Sektionen weiter verfolgt werden.
7. Das *Schulblatt* wird im *Austausch* geliefert, wenn die eingetauschte Veröffentlichung für uns Wert hat.
8. Von verschiedenen erfreulichen und weniger erfreulichen *Wahlen* und *Wiederwahlen* wird Kenntnis genommen, ebenso von einem Gerichtsurteil.

Kantonalvorstand des BMV. Sitzung vom 6. November 1948

1. **Neuer Vorstand:** Präsident: *Michel Farine*, maître secondaire, Bassecourt. Sekretärin: Fräulein *Margrit Schweizer*, Sekundarlehrerin, Biel. Kassier: *Helmut Schärli*, Sekundarlehrer, Bern; Beisitzer: *Rudolf Kummer*, Frutigen, Grossrat *Christian Stucki*, Riggisberg.
2. In Ausführung des Beschlusses der Abgeordnetenversammlung wird eine *Eingabe an die Erziehungsdirektion* gerichtet werden, den § 7 (Buchstabe *l*) des Reglementes für die Sekundarschulen so abzuändern oder zu interpretieren, dass künftig alle Gesuche zur Beurlaubung für das Weiterstudium an Inspektorat und Erziehungsdirektion geleitet werden müssen.
3. Über den *Mangel* an *Lehrkräften* und den *Numerus clausus* berichtet ausführlich Herr Sekundarschulinspektor Dr. Marti. Zu gegebener Zeit wird eine Darlegung der bestehenden Verhältnisse mit entsprechenden Vorschlägen im Schulblatt erscheinen.
4. Die brennenden *Besoldungs-* und *Versicherungsfragen* wurden eingehend besprochen. Die künftige Regelung des *Stufenausgleichs* wird sorgfältig untersucht werden müssen.
5. In der Umfrage wurden die *Stellvertretungsentschädigungen bei Militärdienst* und das *Lehrerheft zur Sprachschule* für obere Klassen berührt; ob etwas zu machen ist, soll untersucht werden.

Une demande de prolongation de délai pour un payement a été accordée. – A part les dons annuels, il ne sera plus versé de contributions importantes aux collectes.

5. *Les traitements* et *l'assurance des employés* et du *secrétaire central* sont établis sur la base des décisions prises l'année passée, et en conformité des votations survenues dernièrement dans le canton et la ville de Berne.
6. L'organisation de visites d'*instituteurs allemands* doit être poursuivie par le moyen de « L'Ecole Bernoise » et par l'entremise du foyer du Herzberg et par les sections.
7. « *L'Ecole Bernoise* » sera servie en *échange* d'autres publications, si ces dernières présentent pour nous un intérêt.
8. Plusieurs *élections* et *réélections* ont eu lieu, les unes réjouissantes, les autres moins; on en prend connaissance ainsi que de la sentence d'un tribunal.

Comité cantonal de la SBMEM. Séance du 6 novembre 1948

1. **Nouveau comité.** Président: *Michel Farine*, maître secondaire, Bassecourt. Secrétaire: Mademoiselle *Marguerite Schweizer*, maîtresse secondaire, Bienne. Caissier: *Helmut Schärli*, maître secondaire, Berne. Assesseurs: *Rudolf Kummer*, Frutigen; *Christian Stucki*, député au Grand Conseil.
2. Conformément à la décision de l'assemblée des délégués, une *requête sera envoyée à la Direction de l'instruction publique* demandant que l'art. 7 (lettre *l*) du Règlement sur les écoles secondaires soit modifié, ou interprété, de telle manière qu'à l'avenir toutes les demandes de congé pour la poursuite des études soient transmises à l'inspectorat, puis à la Direction de l'instruction publique.
3. M. l'inspecteur secondaire Dr Marti rapporte en détail sur le *manque de personnel enseignant* et sur le « *numerus clausus* ». En temps opportun, un exposé de la situation actuelle et des propositions seront publiés dans « L'Ecole Bernoise ».
4. Les brûlantes questions des *traitements* et de l'*assurance* furent discutées à fond. La future réglementation concernant la *répartition des degrés* devra être soigneusement examinée.
5. Il a aussi été question de l'*indemnité pour remplacement en cas de service militaire*, ainsi que du *Livre du maître* dans l'enseignement de la langue; ce sera l'objet d'une enquête.

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ
Bern, Marktgasse 25 Tel. 2 39 05
Grosses Lager . Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst
226

Alle Bücher
liefert die Versandbuchhandlung Ad. Fluri, Postfach 83
Bern 22 (Beundenfeld)
Telephon 2 90 83
50

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm
Kramgasse 6 Telephon 2 83 43
220

Chemikalien
Reagentien
Hilfs-Stoffe
Glaswaren für den naturkundlichen Unterricht
Dr. O. Grogg, Bern
Christoffel-Apotheke
Christoffelgasse 3, Telephon (031) 3 44 83
264

KUNDEN-
Werbung
DURCH
INSERATE

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun
Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Flury
E. Flury, Wwe. & Söhne AG. Bern
94
Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube
Immer frische Cigaretten aller Marken

Auf unterhaltsame Weise

zwanglos und wohldosiert erhält das Schulkind wöchentlich eine geistige Freizeit-Ration, die sein Blickfeld weitet, die Bildung fördert und damit den Schulunterricht mit sichtbarem Erfolg unterstützt. Begeisterte Zeugnisse aus Lehrer- und Behördekreisen

SCHWEIZER
JUGEND
SOLOTHURN

Verlangen Sie Probenummern und Prospekte vom Verlag und empfehlen Sie diese wertvolle Wochen-Zeitschrift!

26. Jahrgang des « Schweizer Schülers »
Telephon (065) 2 32 69

266

Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von **Chr. Rubi** verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten 235

E. Klötzli, Messerschmiede, Burgdorf
Preisliste gratis

Aus religiösen Volksspielen des Mittelalters

Für die Schule herausgegeben von der Freien pädagogischen Vereinigung

Bestellungen an Frl. **Klara Moser,** Gerechtigkeitsgasse 21, Bern
Preis: Fr. 1.50 pro Exemplar, Fr. 1.20 von 10 Exemplaren an

274

Zeiss-Ikon Epidiaskop

sehr günstige Gelegenheit, da aus Privathand, nur wenig gebraucht.

Objektivtisch für Episkop, verschiebbar, Beleuchtungsöffnung 16 × 16 cm. Beleuchtung: 2 Glühlampen 500 Watt, 125 Volt (Hohlspiegellampen) neu. Lüftung: Kühlgebläse. Objektive: Epi-Anastigmat, Brennweite: 37 cm, Dia-Anastigmat, Brennweite: 25 cm. Zubehör: Je 2 Rahmen für Dias 9 × 12, 8,5 × 10, 8,5 × 8,5 cm. Wechselvorrichtung für Postkarten, einschliesslich 2 Bildkassetten, 1 Hartglasplatte, 1 Abdecktuch. Abmessungen: ca. 67 × 53 × 27 cm. Gewicht ca. 23 kg. Erzielbare Schirmbildgrösse: 2,5-3 m. Projektionsentfernung: Das 2,5-fache der gewünschten Schirmbreite. Preis inkl. aller Steuern Fr. 912.-

P. Volz-Siegfried, Optiker, Thun

Kunden-werbung

durch Inserate

Schnitzmesser
aus prima Stahl
E. VON ALLMEN
Messerschmiede **Burgdorf**

Lesen auch Sie regelmässig unsere Inserate

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

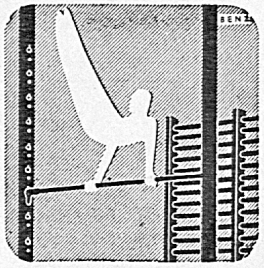
ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel

215

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private



Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

SEVA ZIEHUNG 22. DEZ. 3.

Lesen Sie regelmässig die Schulblatt-Inserate!

Ein Geschenk an alle Lehrer!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Bar-Einkäufe 5% **Spezialrabatt**, selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparaussteuern**, sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5% Zinsvergütung (Bedingung ist immerhin, dass der Ausweis gleich bei Kaufabschluss vorgelegt wird; nachträgliche Rabattansprüche können nicht mehr gutgeheissen werden).

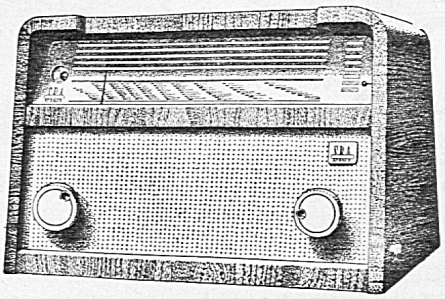
Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung «Wir helfen sparen!» sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

80 **Möbel-Pfister A.-G.**
Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke – **Bern:** Schanzenstrasse 1 **Zürich:** am Walcheplatz – **Suhr b. Aarau:** Fabrikausstellung. 5/II

Aus Schweden

erhielten wir dieser Tage die ersten Modelle der Swensk-Radiofabriken, deren Alleinvertretung für Bern wir übernommen haben. Tonwiedergabe und Leistung haben selbst uns überrascht. Verblüffend ist die Einstellung der Kurzwellen, die nicht mehr gesucht werden müssen, sondern nach dem Programm eingestellt werden können. Nun werden auch Frauen die Kurzwellenstationen der ganzen Welt hören



Modell 475 mit 5 Kurzwellenbändern Fr. 650.— + Steuern oder Anzahlung Fr. 71.— und Raten zu Fr. 40.15

Modell 472, ein tragbarer Radio, äusserst solider Bauart, mit grosser Leistung und einer Tonwiedergabe, die Sie überraschen wird, nur Fr. 330.— + Steuern oder Anzahlung Fr. 40.— und 18 Raten zu Fr. 17.80

Es ist uns eine Freude, Ihnen diese Neuheiten zeigen zu dürfen

Radio Kilchenmann Bern

Das gute Spezialgeschäft für Radio und Grammo
Münzgraben 4, Telephon 5 15 45 und 2 95 29 Mittwoch nachmittags geöffnet
236

Schöne Weihnachtschöre

für Schulen und Vereine.

Kinderchöre, gemischte Chöre
auch mit Instrumenten.

Chorverzeichnisse und Auswahlsendungen bereitwilligst durch

Gerhard Fischer, Lehrer, Schaffhausen 271

Blockflöten sind ideale Musikinstrumente für klein und gross, für daheim und im Freien. Zur Erweckung des Musikempfindens eignen sie sich besonders gut. Sie sind leicht erlernbar.

Die gute C-Sopran-Schulblockflöte ist für jedermann ein erschwingliches Instrument. Es gibt gute Flöten zu Fr. 13.50 und zu Fr. 15.– (Pelikan, Küng, Herwiga, Elvira u. a.). Im Preise inbegriffen sind ein Bürstli und Karton oder Hülle.

Auf die Festtage hin wird wieder eine grosse Nachfrage einsetzen, denn Blockflöten sind als Geschenk sehr willkommen.

Wer bestellen möchte, der fülle den nachfolgenden Abschnitt aus und sende das ganze Inserat an das **Musikhaus REINER in Thun** oder schreibe eine Karte mit genauen Angaben.

Bitte senden Sie mir per Post:

..... Stück C-Sopran-Blockflöte(n) zu Fr. 13.50

..... Stück C-Sopran-Blockflöte(n) zu Fr. 15.–

..... Expl. Lehrheft(e) mit Grifftabelle zu Fr. 2.–

.....

.....

Name ..... Vorname .....

Beruf .....

Postort ..... Kanton .....

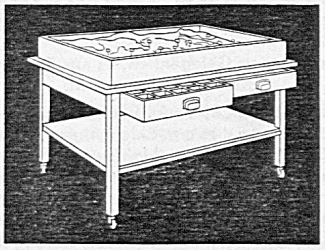
Seit 1896 Musikhaus **Reiner** MARKTGASSE THUN TEL. 22 03 30

Spezialgeschäft für Instrumente und Noten.
Rascher Versand überallhin.

250

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux
Fabrication de fourrures 168

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz
Bienne 7 Chemin des Pins 15



Sandkasten

in moderner Konstruktion
Eigene Fabrikation
Besuchen Sie unsere Ausstellung

ESTE

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23

278